

L: 2 Tim 1,1-3.6-12

Ev: Mk 12,18-27

**ENTFACHE DIE GNADE GOTTES WIEDER**

Er ist ein Gott der Lebenden, nicht der Toten. Das Leben Gottes sprengt freilich unsere Vorstellungen von Leben - und dies nicht nur einmal. Gott ist Leben und Dynamik. Die Sadduzäer lehnen den Glauben an die Auferstehung ab, weil sie bei ihrem begrenzten Wissen vom Leben stehen bleiben und sich auch eine ewige Welt nur als etwaige Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Bekannten, Irdischen denken können. Gott aber ist unabschließbare Lebendigkeit, die alle unsere Vorstellungen sprengt. Leben in Gott heißt, eintauchen in einen ewigen Prozess des sich entfaltenden Lebens.

Glauben ist dann erst wirklich lebendiger Glaube, wenn er nicht in der Übernahme von alten Traditionen besteht, in die man hinein sozialisiert wird, sondern in der Erfahrung von diesem Lebensstrom erfasst zu sein und nun durchdrungen zu werden. Diese Erfahrung kann nicht von Menschen weitergegeben werden. Weitergegeben werden kann nur die Ermutigung zu fragen und zu suchen. Oder besser noch: Weitergegeben werden kann ein Zeugnis, das neugierig macht und dazu führt, dass andere, die diese Lebendigkeit nicht kennen, selbst zu fragen beginnen und in ihrer Sehnsucht nicht mehr lockerlassen. Menschen, die zur Frage werden, sind offen für den Einbruch des Lebens.

Was mich beschäftigt ist diese eigenartige Aufforderung des Paulus an Timotheus (eigentlich die Aufforderung eines Paulusschülers an Timotheus): „Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist.“ Wie kann ich die Gnade Gottes wieder entfachen, wenn das Feuer schwach geworden ist? Wie kann das Feuer der Gnade Gottes überhaupt schwach werden? Und kann die Gnade Gottes durch Handauflegung weitergegeben werden, bzw. welche Art von „Gnaden“ könnte auf diese Weise weitergegeben werden?

Paulus selbst hat die Gnade nicht durch Handauflegung erhalten, wie er selbst immer wieder unterstreicht. Er hat nicht Menschen zu Rate gezogen, sondern er ist von Christus selbst erfasst worden. Scheinbar hat Paulus auch nie solch eine Anstrengung zur „Wiederentfachtung“ der Gnade gebraucht, denn diese war wie ein loderndes Feuer in ihm, das in ihm gebrannt und seinem Leben Spannkraft verliehen hat.

Es ist etwas anderes, wenn man von Christus, dem Leben selbst, erfasst wird, oder ob man einen Glauben übernimmt und aus innerer Überzeugung, die aufrichtig und ernst ist, sich auch in einen Dienst hineinstellen lässt. Aber eine Handauflegung, eine „Ordination“, ist nicht dasselbe wie die ursprüngliche Christuserfahrung. Eine menschliche Begeisterung, zu der man sich hat entflammen lassen, kann nachlassen. Es war eben doch nur von außen ins Innere hineingetragen. Aber so etwas hält nicht auf Dauer. „Amtsgnaden“ sind nicht dasselbe wie persönliches Charisma.

Was aber ist das, wenn die Begeisterung nachlässt, wenn die Zweifel kommen, wenn – wie es bei Timotheus möglicherweise der Fall war – sogar eine gewisse Scham, das Evangelium zu bezeugen, aufkommt.

Das sind Symptome dafür, dass jemand zwar die Religion angenommen hat, aber noch nicht zum ursprünglichen Glauben durchgebrochen ist. Was nur von außen übertragen wurde, kann auf Dauer nicht tragen. Da fehlt etwas Entscheidendes.

Aber wie kann man dann die Gnade entfachen, was könnte man selber tun, damit das Feuer wieder zu brennen beginnt? Nichts, was man selber tut, kann tragen. Was aber dann da ist und zu einem neuen Durchbruch verhelfen kann, ist eine Wunde, der Schmerz der Enttäuschung, dass die Freude nicht geblieben ist – bis hin zur quälenden Frage, ob man vielleicht einem Irrtum aufgesessen ist.

Doch können dann Worte der Aufmunterung dazu dienen, nicht locker zulassen und sich an der Gottessehnsucht zu reiben. Was Gott schließlich schenkt, ist nicht eine Gnade von außen, die dem Leben wie ein Gewand hinzugefügt wird, sondern es ist eine Freisetzung des innersten Charismas eines Menschen, die dann geschieht, wenn ein Mensch plötzlich wahrnehmen kann, dass er an Gott, die Lebensdynamik selbst, angeschlossen ist und die ganze Kraft des Geistes ihn von innen her durchströmt. Das ist nicht mehr „religiöser“ Glaube, nicht die Akzeptanz einer Idee oder eines Systems, sondern das ist Glaube als lebendige Beziehung zum Geheimnis des ewigen Lebens als solchem, zu einem Leben und Lebensfeuer, das man selber weder machen, noch entfachen kann, sondern das man nur zulassen und in das man eintauchen kann.

Diese Lebendigkeit sprengt alle menschlichen Vorstellungen, so wie Jesus das Weltbild der Sadduzäer aufgesprengt hat. Dieses Leben ist überraschend und hebt über alle Verzagtheit hinweg – und dieses Leben verkündet man in voller Freude, dieses Lebens und der damit verbundenen Botschaft wird man sich nie schämen, weil man zuinnerst weiß, dass alle Menschen sich nach solcher Lebendigkeit sehnen.

P. Dr. Clemens Pilar COp